Aufwärts

Bezugspreis: Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.25 und 0.36 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs Ausland unter Streifband 1.95 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Postscheckkonto Hannover 67 377.

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus", „Kindergabe" und „Unser Ziel."

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Reklame 30 Pfg. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme nachmittags 3 Uhr. Postscheckkonto Hannover 67 377.

Nr. 174. | Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Sonntag, den 27. Juli 1930. | 12. Jahrgang.

Schwing dich auf zu deinem Gott,
Du betrübte Seele!
Warum liegst du, Gott zum Spott,
In der Schwermutshöhle?
Merkst du nicht des Satans List?
Er will durch sein Kämpfen
Deinen Trost, den Jesus Christ
Dir erworben, dämpfen.

Glaubensgewißheit oder Gefühlsgewißheit.

„Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet und ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht siehet." Ebr. 11, 1.

„Natur will fühlen", sagt Luther, „und gewiß sein, ehe sie glaubt. Gnade will glauben ehe sie fühlt. Darum geht die Natur nicht weiter denn in ihr Licht. Gnade tritt heraus fröhlich in die Finsternis, folgt dem Wort und Schrift, es dünke die Natur wahr oder falsch, so hält sie am Wort fest." „Das ist des Glaubens Art, daß er mit den Gütern handelt, die er nicht siehet und fühlet und gehet gerade damit um, als habe er sie in Händen. Hat keinen anderen Trost, denn daß er weiß, daß Gott nicht lüget und nicht trüget." In der Auslegung des Magnifikat (Lukas 1 Vers 46—55) erzählt Luther von drei betenden Jungfrauen. „Zu der ersten tut ein Engel freundlich, herzt und lacht sie lieblich an. Zu der zweiten ist er nicht so freundlich, herzt sie auch nicht, doch lächelt er sie an. Der dritten aber tat er kein freundlich Zeichen, schlug sie ins Angesicht, raufte sie und stieß sie und lief dann wieder fort. Die erste, sagt Luther, bedeutet die genußsüchtigen Geister, welche wollen allezeit Trost und Lust an Gott haben und sich nicht begnügen lassen an seiner Güte. Die zweite bedeutet die Geister, die angefangen, Gott zu dienen, aber noch nicht ganz ohne Genußsucht sind. Die dritte hat nichts als lauter Mängel und Ungemach, läßt sich begnügen, daß Gott gut ist, wenn sie auch seine Güte nimmermehr empfinden sollte, liebt und lobt ebenso Gottes Güte, wenn sie nicht empfunden als wenn sie empfunden wird. Sie spricht zu Christo, ich will nicht das Deine, ich will Dich selber haben. Bist mir nicht lieber, wenn mir wohl ist, auch nicht unlieber, wenn mir übel ist."

Durch solche Worte warnt Luther mit großem Ernst, im Gefühlsleben eine Stütze unserer Glaubensgewißheit zu suchen. Die alte und immer neue Gefahr dieser Art Christentum ist ja offenbar. Im Grunde kann es so gar nicht zu dem reinen Glaubensakt kommen. Wer nach Gefühlen trachtet, sieht auf sich selbst. Der Glaube aber besteht ja eben darin, daß man von sich selber weg allein auf Gottes Wort und Tat schaut. Dazu kommt noch, daß unser Gefühlsleben sehr eng mit dem leiblichen Leben zusammenhängt. Rein vom Körperlichen aus können starke, drückende Gefühlsempfindungen den Menschen belasten. Hat er nun sein Glaubensleben nicht nur an Wort und Tat Gottes gehängt, so heißt es, und zwar nur auf Grund der Gefühlsempfindung, Gott hat mich verlassen, ich bin verloren und ganz verworfen. Wer mit Leidenden dieser Art zu tun gehabt hat, der weiß, daß auf ihnen das Druckgefühl auch nach dem Bekenntnis der Sünden oft in ganzer Schwere liegen bleibt. Es muß darum aus der Verkettung mit dem Glaubensleben herausgelöst werden und der Leidende muß seinen schweren inneren Druck ebenso tragen lernen wie einen rein körperlichen Schmerz.

Nun soll hiermit nicht gesagt sein, daß das Leben des Glaubens sich ohne Empfindung vollziehe. Aber die Empfindungen sind nur Begleiterscheinungen. Wenn jemand auf irdischem Gebiet eine Entdeckung macht, so ist diese Entdeckung auch von Freude begleitet. Aber er würde die Entdeckung nie gemacht haben, wenn er zuerst nach der Entdeckerfreude begehrt hätte, statt alle seine Kräfte und Gedanken auf den Gegenstand zu richten, um dessen Entdeckung es ihm zu tun ist. So werden auch die Entdeckungen, die wir von Gottes Gnade und Wahrheit in seinem Worte immer neu machen dürfen, oft von starken Empfindungen begleitet werden. Empfindungen der Erschütterung über die Abgründe, die sich in unserm Herzen und dem Herzen der Welt zeigen, Empfindungen hoher Freude über Gottes unaussprechliche Gabe. Aber niemals dürfen diese nachfolgenden oder begleitenden Empfindungen in ihrer wechselnden Stärke ein Maßstab für die Gewißheit dessen sein, das man nicht sieht, das über all unser Erkennen und Empfinden hinausgeht, so hoch wie der Himmel über der Erde ist.

W—m.

Umschau.

Deutsche Tragik. — „Seid einig!" —
Kurze außenpolitische Uebersicht.

Die Tragik des deutschen Schicksals will es, daß auch der kleine Lichtschimmer, den die rheinischen Befreiungsfeiern in das Dunkel der deutschen Notzeit warfen, jäh dahin ist. Umbraust von dem Jubel der Bevölkerung, hatte der getreue Eckehart des deutschen Volkes — Reichspräsident v. Hindenburg — dem befreiten Koblenz seine Grüße zugerufen, ein gewaltiges Feuerwerk loderte in die Nacht hinauf — Ehrenbreitstein, das Deutsche Eck, den Rhein und die Mosel in ein Meer von strahlenden Farben tauchend, Tausende und aber Tausende begeisterter Rheinländer strömten nach einem der herrlichsten Tage ihres Lebens zu Fuß, mit der Bahn, mit Autos, Rädern und Wagen nach Hause — den Namen Hindenburgs auf den Lippen, den Namen Hindenburgs im Herzen — und ahnten in ihrer Freude nicht, daß zu eben derselben Zeit Hunderte, Männer, Frauen und Kinder, im Dunkel der Nacht mit den Fluten der Mosel rangen. Eine Brücke, die sich der übermäßigen Menschenlast nicht gewachsen zeigte, war zusammengebrochen. Eben noch helle Begeisterung, brausender Jubel und froher Gesang — und nun mit einem Male entsetztes Jammergeschrei, gellende Hilferufe, Verzweiflung und Tod — eine Massentragödie, wie sie ihresgleichen sucht.

Die Flaggen sanken auf Halbmast. Der Reichspräsident brach seine Befreiungsfahrt durch das Rheinland ab, entblößte sein weißes, ehrwürdiges Haupt, beugte sich unter die Hand Gottes, nahm — bis ins Innerste erschüttert — Anteil an der Koblenzer Totenfeier und fuhr — mit einer neuen tiefen Wunde in seinem leidgeprüften Herzen — in aller Stille nach Berlin zurück.

Auch wir beugen uns ergriffen unter das Walten Gottes, auch wenn es uns noch so unfaßbar scheint. Die Koblenzer Katastrophe war sicherlich nicht das letzte schwere Ereignis, das wir als Glieder eines Staates und Volkes gemeinsam zu tragen haben. Es ist vielleicht eine Mahnung, daß wir uns doppelt fest und innig zusammenschließen sollen, so wie wir uns mit dem trauernden Rheinland von heute noch fester verbunden wissen, als mit dem jubelnden von gestern.

Und gerade in den schweren Wochen, die vor uns liegen, tut eine Besinnung auf uns selbst, tut eine Rückstellung alles Eigenen, tut ein ehrliches Bekenntnis zur deutschen Schicksalsgemeinschaft doppelt not. Denn kaum jemals hat Deutschland in so schweren und entscheidungsvollen Wahlkämpfen gestanden wie jetzt in den Wochen bis zum 14. September. Wir können als überparteiliches Blatt ganz selbstverständlich keine bestimmte Parole in den tobenden Wahlkampf werfen. Aber wir deuteten schon in unserer Nachschrift zu dem Aufsatz „Die letzten Stunden des Reichstages" (Nr. 171) an, daß uns in Anbetracht der überaus kritischen Lage des deutschen Staates, der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes der Gedanke einer Notgemeinschaft aller positiv eingestellten Kräfte als die dringlichste Forderung der Stunde erscheint. Wir leben in einer Zeit, in der das Hindenburgwort „Seid einig!" von ganz besonders aktueller Bedeutung ist. Leider berechtigen die Verhältnisse, wie sie im Augenblicke liegen, zu keinen allzugroßen Hoffnungen in dieser Richtung. Die Zersplitterung, die Eigenbrödelei und Eifersüchtelei beherrschen nach wie vor das deutsche Parteigetriebe, und wenn nicht alles täuscht, wird der beginnende Wahlkampf zu einer materialistischen Phrasenschlacht sondergleichen werden. Die rohesten Instinkte der Wählermassen wird man aufpeitschen, und das Massenelend, die erschütternde Arbeitslosigkeit, die würgenden Steuern und Schuldenlasten werden ein dankbares Echo geben. Wo das Brot von einem kümmerlichen Mahl zum anderen fehlt, wo der nackte Hunger am Tische sitzt, wo Verzweiflung und Verbitterung die Herzen zerwühlen, da wird man mit „Ideen" (auch noch so schönen!) vergebens werben gehen. Da triumphiert der gewissenlose Agitator, der am meisten schimpft und am meisten verspricht. So werden wir — wenn nicht alles täuscht — zu einem noch arbeitsunfähigeren Reichstag kommen, als es der letzte bereits war. Und dann? — Abermalige Auflösung? — Neuwahlen? — Diktatur? — Wer will sich erkühnen, diese Fragen so oder so zu beantworten. Aber die Entwicklung unserer Innenpolitik geht unbedingt einer gewaltsamen Lösung entgegen, wenn sich in letzter Stunde nicht alle aufbauwilligen Männer und Frauen aus allen Schichten des Volkes restlos zusammenfinden, um in einem todernsten Augenblick gemeinsam Hand an das Werk zu legen, mit dem wir alle leben oder untergehen. Wer da glaubt, es ginge bei dem gegenwärtigen Wahlkampf nur um die neuen Steuergesetze, der hat den Sinn unserer derzeitigen Staats- und Volkskrise nicht verstanden. Die Finanzkrise des Reiches, der Länder und Gemeinden ist ja nur das materiell fühlbarste Alarmzeichen der universellen Krise, in der wir stehen. Mit einer Milliarde mehr oder weniger Steuern ist die deutsche Frage nicht gelöst. Es steht anderes auf dem Spiel, als die sogenannten „zwangsläufigen" Ausgaben der öffentlichen Hand. Es gibt auch noch andere Zwangsläufigkeiten staatspolitischer, wirtschafts- und kulturpolitischer Art, die sich nicht ungestraft mißachten lassen. Der deutsche Parlamentarismus hat in einer der kritischsten Stunden des neudeutschen Reiches versagt. Ob aus der Asche des so kläglich zusammengebrochenen Parteisystems (auch die äußerlich noch festgefügt erscheinenden Parteiblöcke sind innerlich längst verkalkt und verkrustet!) ein neuer deutscher Idealismus emporsteigt, der frei von partei- und sonstigen interessenpolitischen Bindungen ist, erscheint uns fürs erste noch mehr als fraglich zu sein. Wir können nur hoffen, daß uns — ehe es zu spät ist — die Männer geschenkt sein mögen, die auch in Deutschland wieder Geschichte machen. Der uns sehr nahe stehende und als politischer Berichterstatter im allgemeinen durchaus zuverlässige Verfasser des nachstehenden Aufsatzes „Dem Hindenburgblock entgegen!" scheint ja die Dinge nach ihrem neuesten Stande etwas optimistischer zu beurteilen. Niemand würde es mehr begrüßen als wir, wenn aus den verschiedenen Sammelversuchen im letzten Augenblick doch noch eine tatkräftige Einheitsfront erstände, die über alle „Interessen" und „Belange" hinweg endlich ernst machen würde mit dem Kampfruf: „Der deutschen Zwietracht mitten ins Herz!"

Denn dieser deutschen Zwietracht haben wir ja nicht nur unsere trostlose innenpolitische Lage zu verdanken, sondern sie lähmt auch jedes positive Wollen in unseren außenpolitischen Beziehungen. Das ist aber um so mehr zu bedauern, als es ja gerade unsere schwächliche Außenpolitik ist, die ihrerseits wieder unsere gegenwärtige Wirtschafts- und Sozialkrise in ganz erheblichem Umfang mitverschuldet hat. Es sei hierbei nur nebenhin an die verschiedenen Verlustverträge erinnert, die wir in den letzten Jahren in handelspolitischer Beziehung mit dem Ausland abgeschlossen haben. Und niemand dankt es uns! Polen verletzt ruhig mit seinen Spionageflugzeugen die deutschen Grenzen weiter, vergewaltigt nach wie vor die deutsche Minderheit, schnürt mit dem — von Frankreich finanzierten — Ausbau Gdingens den Danzigern die wirtschaftliche Basis ab, — die Tschechen, Rumänen und Südslawen suchen einen südosteuropäischen, antideutschen Getreideblock zu schaffen, in den sie auch Ungarn und Oesterreich hineinlocken möchten, — Frankreich hat durch den Abbruch der Saarverhandlungen erneut bewiesen, daß es an dem Gedanken der Besitzbeteiligung an diesem deutschen Kohlenbecken festhält, und durch seine ununterbrochenen Rüstungslieferungen nach Polen und der kleinen Entente zeigt es deutlich genug, daß es auch den ehernen Ring um Deutschland in keiner Weise zu lockern gewillt ist. Sehr bedeutsam in dieser Beziehung ist die kürzliche Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Jugoslawien nach französischem Muster, was übrigens auch auf den angeblichen vorläufigen „Flottenfrieden" zwischen Frankreich und Italien kein allzu günstiges Licht wirft. Und so ist ja denn auch die — bis zum Ende des Jahres vorgesehene — Atempause in dem französisch-italienischen Wettrüsten zur See nichts anderes als eine der üblichen Gesten Briands; denn Frankreich hat seine programmäßig fälligen Neubauten bereits fast restlos auf Kiel gelegt, und da sich die französisch-italienischen Abmachungen lediglich auf die noch nicht in Angriff genommenen Neubauten beziehen, so erleidet also die französische Aufrüstung durch dieses neue Manöver Briands nicht die geringste Verzögerung.

Nichts als eine Geste war ja schließlich auch der Lock-Artikel des „Matin", der Deutschland zu einer weitgehenden Verständigung mit Frankreich aufforderte, da nur Frankreich in der Lage wäre, eine befriedigende Revision unserer Ostgrenze durchzusetzen (!), da nur Frankreich die deutsche Wehrmacht wieder auf einen Status erheben könne, wie er unserer Großmachtstellung entspräche (!!), und da nur Frankreich ein neues, günstiges Schuldenabkommen zwischen uns und den Tributmächten herbeizuführen vermöchte (!). Glücklicherweise hat niemand — die Erfahrung macht klug! — diese üblichen, allzu üblichen Sirenengesänge Frankreichs ernst genommen, so daß die französische Spekulation, uns bei dem französisch-italienischen Machtkampf einseitig an Frankreich zu binden, hoffentlich als gescheitert betrachtet werden darf.

Die Engländer sind an einem aktiveren Eingreifen in die europäische Politik zur Zeit stark gehemmt, da die Schwierigkeiten in Indien noch immer nicht behoben sind und auch die Unruhen in Aegypten die Aufmerksamkeit Albions in vollem Maße auf sich lenken. Merkwürdigerweise rührt England keinen Finger für den englandfreundlichen König Fuad. Man hält sich englischerseits vielmehr ostentativ neutral, da einerseits die regierungsfeindliche Wafdpartei immer mehr an Boden gewonnen hat und da man sich andererseits von der Rolle des lachenden Dritten immer noch den besten Gewinn verspricht.

Alles in allem stehen wir auch hinsichtlich der außenpolitischen Lage mitten im Zusammenbruch alter Formen und mitten im Werden neuer Konstellationen. Daß wir endlich von unserer schwächlichen, bedingungslosen frankophilen Außenpolitik loskommen und die mancherlei Möglichkeiten, die in dem derzeitigen weltpolitischen Gärungsprozeß zweifellos für uns gegeben sind, mit kluger, aber fester Hand aufzugreifen und zugunsten Deutschlands auszuwerten wissen, das wird nicht zuletzt von dem Ausgang des gegenwärtigen Wahlkampfes abhängen, bei dem — wir betonen es nochmals — wahrlich mehr auf dem Spiele steht als der Etat des Reiches, der Länder und Kommunen.

H.

Dem Hindenburg-Block entgegen!

Im Anschluß an meinen Artikel in Nr. 171 des „Aufwärts" hat die Schriftleitung dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß es im bevorstehenden Wahlkampf wünschenswert erscheine, daß alle politisch positiv eingestellten Gruppen sich zu einem festen Hindenburg-Block zusammenschließen möchten. Wenn man auch im allgemeinen der Auffassung sein kann, die hochachtenswerte Person des Herrn Reichspräsidenten möglichst aus dem Wahlkampf herauszulassen, so ist andererseits doch die Auffassung der Schriftleitung durchaus berechtigt. Die ganzen Vorgänge der letzten Zeit richteten sich mehr oder weniger gegen den Reichspräsidenten Hindenburg. Als die Regierung Hermann Müller total versagte und das Steuer der Reichsregierung völlig den Wellen preisgegeben war, hat der Reichspräsident Herrn Dr. Brüning als den Mann seines Vertrauens beauftragt, eine neue Regierung zu bilden, mit dem ausgesprochenen Zweck, einmal das große landwirtschaftliche Hilfswerk durchzusetzen und andererseits die Finanzen des Reiches in Ordnung zu bringen. Er hat dabei ausdrücklich dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß der damalige Präsident des Reichslandbundes, Herr Reichsminister Dr. Schiele mit der Führung des Reichsernährungsministeriums beauftragt würde, mit der ganz besonderen Aufgabe, das Rettungswerk der Landwirtschaft durchzuführen. Denselben Appel hatte Hindenburg schon einige Zeit früher an das Reichskabinett Hermann Müller gerichtet, das aber schmählich versagte.

Nun lagen die Gesetzentwürfe vor, größtenteils schon in der zweiten Lesung durchberaten, da kommt unter Mitwirkung von Hugenberg eine Reichstagsmehrheit zustande, die durch alle Bestrebungen des Herrn Reichspräsidenten einen Strich macht. Angesichts dieser Lage ist es selbstverständlich, daß alle die Parteien, die sich für die Durchführung des Hindenburgschen Willens eingesetzt haben, sich nunmehr auch im Wahlkampf bemühen, eine Front zu schaffen mit dem Ziele einer Mehrheitsbildung im Reichstage für eine Regierung, die fest entschlossen ist, dem Willen Hindenburgs gerecht zu werden.

Es ist deshalb erfreulich, daß sich bald nach der Reichstagsauflösung unter den rechtsstehenden Parteien Anzeichen bemerkbar machten, zunächst einmal nach Wegen zu suchen, die eine gemeinsame Front ermöglichen sollten. Die Situation, wie sie sich in den letzten 8 Tagen ergab, ist in dem Artikel in Nr. 171 besprochen worden. Seitdem hat sich vieles in erfreulichem Sinne geändert. Zunächst hat der erweiterte Vorstand des Reichslandbundes getagt und in einer Entschließung zur gegenwärtigen Lage Stellung genommen. Wenn auch ein geschlossenes Vorgehen des Landvolkes in erster Linie gefordert und gewünscht wird, so will man doch die Verbindung mit den städtischen Wählern der Rechtsparteien in keiner Weise stören, sondern überall eine Zusammenarbeit ermöglichen. Kein Satz dieser Entschließung läßt jedoch die Deutung zu, daß die Gruppe Hugenberg vom Landvolk noch weiterhin irgendeine Unterstützung zu erwarten hat.

In der Zielrichtung fast gleichlautend ist der Wahlaufruf der Christl.-nationalen Bauern- und Landvolkpartei unter Führung des bisherigen Reichstagsabgeordneten Hepp und des thüringischen Landbundführers Staatsrat Höfer. Auch dieser Aufruf bringt den Wunsch nach einem engen Zusammenarbeiten mit den rechtsstehenden Gruppen zum Ausdruck. Man kann der Auffassung sein, daß es der Zweckmäßigkeit widersprechen könnte, mit eigenen Landvolklisten in den Wahlkampf zu ziehen. Wer jedoch die Verhältnisse auf dem Lande näher kennt, weiß, daß nach all' dem Lug und Trug der letzten 10 Jahre der Bauer sehr mißtrauisch geworden ist und nur noch gewonnen werden kann durch den berufsständischen Gedanken, indem führende Bauern um die Stimmen des Landvolkes werben. Wird dadurch erreicht, daß Hunderttausende von Landvolkstimmen nicht an die Gegner der Landwirtschaft verloren gehen, sondern der Hindenburgfront erhalten bleiben oder zugeführt werden, dann dürfte damit dieses Vorgehen gerechtfertigt sein.

Das Bedeutsamste aber, das sich in den letzten Tagen ereignet hat, ist der Zusammenschluß der Westarp-Gruppe mit der bisherigen Volkskonservativen Vereinigung unter Führung des Reichsministers Treviranus. Schon seit Tagen haben die Herren Treviranus, von Lindeiner, Lambach und andere ernsthaft versucht, für die Schaffung einer großen konservativen Rechtspartei sich einzusetzen. Fern von jeder Eigenbrödelei und Selbstsucht, haben diese Männer es verstanden, in den benachbarten Gruppen Sympathien für ihr Vorhaben zu erwecken, mit dem Erfolg, daß gestern die Vereinigung mit der Westarp-Gruppe unter Mitwirkung von Reichsminister Schiele erreicht worden ist. Männer mit Namen von gutem Klang haben sich zur Verfügung gestellt und der gemeinsame Wahlruf, der heute früh veröffentlicht wurde, ist geeignet, das Vertrauen zu dieser neuen Konservativen Volkspartei zu fördern und ihr Massen zuzuführen. Damit ist jedoch das große Einigungswerk noch nicht vollendet. Mit der Christlichnationalen Bauern- und Landvolkpartei dauern die Verhandlungen über eine gemeinsame Wahlarbeit noch an; ebenso gibt Dr. Schiele als Verbindungsmann die Gewähr, daß die Landbünde zugunsten dieser Konservativen Volkspartei die Zweckmäßigkeit der Zusammenarbeit in den Vordergrund stellen werden. Weitere Bemühungen gehen dahin, mit den übrigen hinter der Regierung stehenden Parteien, insbesondere mit der Deutschen Volkspartei wenigstens einen Burgfrieden herbeizuführen. Auch der Stahlhelm hat sich nicht, wie zuerst angenommen wurde, völlig hinter Hugenberg gestellt, sondern seinen Mitgliedern zur Pflicht gemacht, an der Wahl teilzunehmen und zwar nur für die Parteien, die am Volksbegehren mitgearbeitet haben. Das bedeutet keine Erklärung für Hugenberg, da ja die Kräfte, die nunmehr in der Konservativen Partei vereinigt sind, ebenso Befürworter des Volksbegehrens gewesen sind.

Sehen wir uns den Wahlaufruf der Konservativen Volkspartei näher an, dann ergibt sich als Grundgedanke, daß eine Zusammenfassung aller Kräfte zur Schaffung einer starken Staatsgewalt notwendig ist. Wörtlich heißt es: „Ehre, Freiheit, Gesundheit und Kraft der Nation stehen über den Interessen des Einzelnen." „Das Bekenntnis zum Volkstum, die Ehrfurcht vor der geschichtlichen Ueberlieferung verpflichtet", so heißt es in dem Aufruf weiter, „zur Arbeit an der Gegenwart für Freiheit und Zukunft der Nation!" Man will deutsche Volkskraft nicht verkümmern lassen, sondern die Voraussetzungen geben für die innere und äußere Befreiung. Die soziale Einstellung ist gegeben durch den Satz: „Soziale Klassensonderung von oben und unten wollen wir überwinden. Das notwendige Streben des einzelnen nach wirtschaftlichem Erfolg darf Nation und Staat nicht schwächen. Eigentum soll uns Verpflichtung zum Dienst am Ganzen sein." Damit sind die christlichsozialen Gedanken wiedergegeben, die wir auf diesem Gebiet immer vertreten haben. Im Zusammenhang damit sei betont, daß in heutiger Zeit, wo Volk und Nation um ihre Existenz kämpfen, wo Deutschlands Gegner noch immer bemüht sind, ein machtvolles Deutschland nicht wieder erstehen zu lassen, während wir auf der anderen Seite einem fast bankerotten Staat gegenüberstehen, es nicht in erster Linie darauf ankommt, ob diese oder jene sozialpolitischen Fortschritte erzielt werden, sondern weitaus wichtiger ist, daß neben der Erhaltung unserer sozialen Errungenschaften die deutsche Wirtschaft wieder Lebenskraft bekommt und in dieser Auswirkung der Staat so gefestigt wird, daß er in Ausführung des Wehrgedankens in der Lage ist, durch innere Stärke die äußere Freiheit wieder zu erringen.

In diesem Sinne begrüßen wir es, wenn es gelingen möchte, daß alle Parteien und Gruppen, welche aus dieser staatspolitischen Erwägung heraus gewillt sind, im Sinne des Staatsganzen zu arbeiten, sich möglichst vereinigen, um am 14. September einen Reichstag zu schaffen, der sich in seiner großen Mehrheit für die Ziele und Wege bekennt, die Hindenburg uns gezeigt hat.

W. W.

Der Aufmarsch der Parteien.

Deutschnationale Parteivertretung. — Demokratische Vorstandstagung. — Volksparteiliche Konferenz im Reichstag.

In Vorbereitung des Wahlkampfes fanden im Reichstag eine Reihe von Tagungen statt.

So verhandelte die deutschnationale Parteivertretung, in der der Parteivorsitzende Dr. Hugenberg und der Vorsitzende der Reichstagsfraktion Dr. Oberfohren referierten. Geheimrat Dr. Hugenberg führte aus, die Deutschnationale Volkspartei habe zurückgefunden zu ihren ursprünglichen Grundlagen. Die Geschlossenheit, mit der sie dadurch in den nächsten Reichstag einziehen werde, erleichtere ihr die Lösung der dann bevorstehenden Aufgaben. Dr. Oberfohren übte Kritik an der Taktik der Westarp-Gruppe und äußerte, der Reichskanzler sei nur deshalb nicht auf die deutschnationalen Vorschläge eingegangen, weil er gewußt habe, daß ihm ein Teil der deutschnationalen Fraktion zur Verfügung stand. Dann sprach Stubbendorf über die Agrargesetze und die Sanierung der Landwirtschaft.

Die Deutsche Volkspartei hatte ihre Parteibeamten aus dem ganzen Reiche zusammenberufen, um die technischen Fragen des Wahlkampfes mit ihnen zu erörtern.

Die Deutsche Demokratische Partei versammelte im Reichstage die Vorsitzenden ihrer Wahlkreisverbände zur Beratung über die Durchführung des Wahlkampfes in den einzelnen Kreisen und über die Aufstellung der Kandidaten.

Sonntag am Kornfeld.

Sei mir gegrüßt, du stille Sonntagsstunde
Mit deinem heilig ernsten Schweigen,
Wie Geisteswehen schwebt es durch die Runde,
Vor dem sich Herz und Seele neigen.
Verträumt und einsam liegen rings die Felder,
Voll Lebenskraft und Erntesegen.
Wie stille Ufer grüßen ferne Wälder —
Ein Rehlein äst auf stillen Wegen.
O stilles Land, o Silberwölklein droben
Im endlos blauen, leuchtenden Azur!
Und Erd und Himmel sind in eins verwoben
Im selgen Frieden der Natur. —

Welch ein herrliches Gottesgeschenk ist ein Sonntagnachmittag in der Fülle des Sommers, auf einsamem Feldrain zwischen ernteschweren Kornfeldern und lauschigen Wallhecken. Das Land liegt in Stille und Sonne. Sonnenstrahlen schwimmen in der Luft; sie liebkosen die braunen Aehren, hüpfen um duftende Blüten, bahnen sich mühsame Wege durch schattige Laubdächer und legen sich wie glitzernde Schleier über die träumende Natur. Eine Lerche erhebt sich aus den Furchen des Ackerfeldes, steigt ins Blau empor und läßt ihr köstliches Lied erschallen. Ein leises, monotones Summen, das Konzert der unzähligen Insekten, erfüllt die Luft. Sonst herrscht traumhaftes Schweigen. —

Ueber das reifende Kornfeld flutet die Sonne. Leise heben und senken sich die schweren Aehren — wie lange noch? — Heiße, arbeitsreiche Erntetage haben sich angemeldet. Die Mähmaschine wird rattern, hier und da wird noch romantischer Sichel- und Sensenklang ertönen und die Halme werden sinken. Sie werden sterben in Jugend und Schönheit. — Aber ihr Tod wird Leben sein; die goldenen Aehren geben ja das Brot, welches der himmlische Vater mit milden Händen uns, seinen Kindern, spendet. Und der Pflug wird die Stoppeln umwerfen und bald werden sich die schwarzen Ackerschollen wieder mit frischem Grün schmücken. Auch hier wird neues Leben erstehen noch vor den grauen Tagen des Winters. Denn das ist ja eben Zweck und Ziel der Natur und des Menschen: sterben und neues Leben werden lassen.

Solange die Erde steht, wird nicht aufhören Saat und Ernte. Aber die Menschen, die alljährlich den Samen ausstreuen, um dann im Schweiße ihres Angesichts die köstlichen Früchte zu bergen, wechseln. Langsam reifen sie dem eigenen großen Erntetag entgegen, wo sie vom Weltenschöpfer als himmlische Garben in die ewigen Scheunen gebracht werden. — Vor meinen geistigen Augen wandern Gestalten durch das Korn, Gestalten, deren Händen längst Pflug und Sichel entglitten sind. Aus den Aehren dringen Stimmen; sie erzählen von harter, schwerer Arbeit und stiller, köstlicher Freude. Die Ufer der Ewigkeit grüßen und die Aehren neigen sich in stiller Andacht vor dem Zuge der Toten, die aus dieser Scholle Brot gewannen und Kräfte sogen. In den Lüften aber tönt ein leises Singen und Klingen, wie Grüße aus fernen Welträumen umschwebt es mich auf einsamer sommerlicher Flur. — Aber auch Söhne, Enkel und Urenkel seh ich schreiten, mit braunen Wangen, müden Händen, gebeugten Rücken und frohen, leuchtenden Augen. Auch ihnen wird dieser heilige Boden Lebensspender sein. — Am Kornfeld vereinen sich die Generationen; Urväter, Väter, Söhne und Enkel reichen sich in inniger Verbundenheit und eins in der tiefen Liebe zur heimatlichen Scholle die schwieligen Hände. — —

Ein Sonntagnachmittag in sommerlicher Stille an einem deutschen reifenden Kornfeld, diese alljährlich wiederkehrenden weihevollen Wunder heimatlicher Erde. Weißt Du, moderner, aufgeklärter Mensch, der Du Deine sonntägliche Erholung in Wirtschaften, in Tanz und anderen Vergnügungen suchst, was das bedeutet? — Nein, Du weißt es nicht, sonst würdest Du dieser oberflächlichen Atmosphäre entfliehen und dich hineinflüchten in die heilige Stille der heimischen Landschaft. Du würdest Dich besinnen, Du junger Mann und Du junges Mädchen, auf Deinen Sonntag, der Dich aus dem Staube des Alltages emporheben und ein Feiertag Deiner Seele sein will. Etwas anderem wie fadem, äußerem Vergnügen, das Dein Innerstes doch so öde und leer läßt, würde er geweiht sein. Auf blühenden, duftenden Fluren würdest Du Deinem Schöpfer begegnen, Du würdest trinken aus heiligem Born, der aus Ewigkeiten quillt — und der graue Alltag, in welchen Du bald treten müßtest, würde verklärt sein von einem seligen Abglanz sonntäglicher Feierstunden. —

Langsam sinkt die Sonne und wie flüssiges Gold fallen ihre Strahlen auf die sommerstille Feldbreite. Sinnend schaue ich in das Blau des Himmels und meine Blicke verlieren sich in fernste Fernen. —

Weiße Wölkchen schwimmen im lichtblauen Aether. —

Unwillkürlich hebe ich die Hand über das Aehrenfeld im leuchtenden Sonnengold. — —

Aus den Halmen flüstert es leise. Klingt es nicht wie Lob und Dank gegen den allgütigen Schöpfer? — — —

F. S.

Aus der Mission.

Afrika. Die englische kirchliche Mission (C.M.S.) begann vor 125 Jahren ihre Arbeit in Afrika. Nach fast 100-jähriger Tätigkeit hatte sie im Jahre 1900 60 901 afrikanische Christen in ihrer Pflege. 1927 waren es 488 565 und 1929 552 640 Christen. Die Zahl der ordinierten afrikanischen Pfarrer ist von 84 im Jahre 1900 auf 227 im Jahre 1929 gestiegen. Die Christen in Südnigerien brachten im letzten Jahre fast 2 Millionen Mark für das Werk in Afrika auf. England hat diese afrikanischen Kirchen dazu erzogen, ihre eigenen Lehrer und Pastoren selber zu unterhalten. Jetzt beginnen sie sogar, auch fremde Missionare aus eigenen Mitteln zu unterstützen.

Ostafrika. Am 16. und 17. Juni haben in London wichtige Verhandlungen über einheitliche Durchführung der gemeinsamen Interessen der Mission in Ostafrika stattgefunden. Sie führten zu dem Vorschlag der Gründung eines Kirchenrates für Ostafrika. Die großen Aufgaben, die dem Missionsrate für Tanganyika Territory erwachsen, sind sehr vielseitig. Besonders sind die Schulfragen für Afrika von zentraler Bedeutung geworden. Welche Sprache soll die Kultursprache des Landes werden?

Aus dem Wahlkampf.

Die Partei für Hugenberg.

Von der Tagung der Parteivertretung.

In der Sitzung der deutschnationalen Parteivertretung in Berlin wurde mit 283 gegen 4 Stimmen — diese vier Stimemn sind ein Teil der Stimmen der Vertreter Mecklenburgs — eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

„Die Parteivertretung spricht ebenso wie der Parteivorstand ihrem Parteiführer und dem Vorsitzenden der Reichstagsfraktion ihr Vertrauen aus.

Wir Deutschnationalen kämpfen dagegen, daß durch die an Enteignung grenzende Ueberdrehung der Steuerschraube und durch eine verhängnisvolle Tributpolitik die Verelendung der deutschen Menschen immer weitergetrieben wird. Wir wehren uns gegen die Christentum und Kultur vernichtende Bolschewisierung unseres ganzen öffentlichen Lebens; wir kämpfen gegen das durch die Mittelparteien immer wieder gestützte marxistische System.

Die Parteivertretung bedauert es, daß der Reichslandbund den von großen Landvolk-Führern wie Rösecke, Wangenheim und Hahn vorgezeichneten Kurs aufgegeben hat und durch den Aufruf zu Landvolk-Listen die für die Landwirtschaft so bedeutsame Wirtschaftsorganisation praktisch zu einer Partei umgestaltet.

Wir werden das Landvolk zur Entscheidung aufrufen, ob es seine Zukunft besser innerhalb einer geschlossenen Rechten oder durch eine in das System der Mitte sich eingliedernde Interessenpartei gewahrt wissen will.

Die Ziele der Demokraten.

Von der Tagung des Parteivorstandes.

Auf der Tagung des demokratischen Parteivorstandes berichtete Staatssekretär a. D. Meyer über die Politik der Reichstagsfraktion.

Bei der Entscheidung über die Finanzvorschläge der Reichsregierung leitet uns als Grundgedanken die Forderungen: keine Sonderbelastung für bestimmte Schichten, keine Steuererhöhungen ohne Reform des öffentlichen Finanzwesens und keine Sonderung der Reichs- und Länderfinanzen ohne gleichzeitige Sanierung der Gemeindefinanzen. Minister Dietrich beabsichtigt Ersparnisse in den reinen Ausgaben des Reiches für 1930 in Höhe von 100 Millionen und für 1931 weitere 50 Millionen. Ferner beabsichtigen wir vor allen Dingen eine Verbesserung der Sozialgesetze durchzuführen, durch die ohne Beeinträchtigung der Leistungen nahezu 100 Millionen gespart werden sollen.

Nach Anwendung des Artikels 48 haben wir einmütig gegen die Aufhebung der Notverordnungen gestimmt. Man würde es nicht verstanden haben, wenn wir Verordnungen, die unseren eigenen Anträgen entsprachen, niedergestimmt hätten, noch weniger, wenn wir die Auflösung des Reichstags mitverursacht hätten.

Die Fraktion hat in der ganzen Krisis eine Linie verfolgt, die zum Zweck hatte, die Verabschiedung der notwendigen Gesetze auf parlamentarischem Wege zu fördern. Sie ist die einzige, die keine Bedingungen gestellt hatte, die diese Aufgabe erschweren.

Staatssekretär a. D. Meyer und der Parteiführer Koch-Weser stellten dann Richtlinien für die nächsten Ziele demokratischer Politik auf.

Koch-Weser an Dr. Scholz.

Die Stellung der Demokraten zu der volksparteilichen Aktion.

Der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, hat vor einigen Tagen an die Christlichnationalen, die Wirtschaftspartei, die Gruppe Westarp und die Demokraten die Einladung zu einem „Zusammenschluß aller staatsbejahenden Parteien" gerichtet. In seiner Antwort hat sich Koch-Weser für die Demokratische Partei bereiterklärt, an der gewünschten Besprechung teilzunehmen. Er hoffe, daß die Besprechung eine nähere Aufklärung darüber schaffen werde, was unter der Zusammenfassung aller staatsbejahenden Kräfte gemeint sei, und warum die Besprechung gerade diejenigen Parteien umfasse, die in dem Rundschreiben erwähnt worden sind.

Revision der Ostgrenze.

Eine Entschließung des Deutschen Studententags.

In Breslau wurde der 13. Deutsche Studententag eröffnet. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Dr. Hoffmann begründete ein Vertreter des Kreises Mitteldeutschland eine Entschließung, in der es u. a. heißt:

Die Deutsche Studentenschaft hat in Vertretung aller Studenten des deutschen Sprachgebiets zum 13. Deutschen Studententag nach Breslau aufgerufen, um erneut zur Schicksalsfrage des Deutschen Ostens Stellung zu nehmen. Sie fühlt sich als Gesamtvertretung der akademischen Jugend verpflichtet, erneut ihren schärfsten Einspruch gegen die willkürliche Abtrennung wichtiger Gebiete Ober- und Niederschlesiens zu erheben.

Darüber hinaus wird sie auch unter dem Eindruck der stets sich wiederholenden Angriffe auf die deutsche Ostgrenze ihre Forderung auf eine endgültige Regelung des Ostproblems und Zurückgewinnung des gesamten deutschen Bodens nicht aufgeben.

Woldemaras verhaftet

und in die Verbannung geschickt. — Zwangsweise Räumung der Dienstwohnung.

Der frühere litauische Ministerpräsident und Diktator Woldemaras, lange Jahre hindurch der mächtigste Mann des kleinen litauischen Staates, ist in Kowno verhaftet und mit der Begründung, durch seinen Kampf gegen die jetzige Regierung habe er die öffentliche Ordnung gefährdet, in die Verbannung geschickt worden. Das Vorgehen gegen Woldemaras, der auch jetzt noch einen großen Anhang im Lande hat, hat in Kowno größtes Aufsehen erregt.

Ueber die Durchführung der Verhaftung werden folgende Einzelheiten berichtet:

Woldemaras kam nichtsahnend in den Abendstunden von einem Spaziergang heim, als er von einem Polizeikommissar und einigen Polizeibeamten empfangen und aufgefordert wurde, ihnen zu folgen. Die Beamten zeigten dann einen Befehl des Distriktskommandanten vor, der dahin lautete, Woldemaras nach einem Gut im Kreise Krottingen an der früheren deutsch-russischen Grenze zu deportieren. Die Ueberführung nach dem Verbannungsgut erfolgte in einem Kraftwagen.

Im Kreise Krottingen wird Woldemaras während seiner Verbannungszeit, die, wie man hört, zunächst auf ein Jahr bemessen wurde, unter strenger Aufsicht gehalten. Der Name des Gutes, auf dem sich der gestürzte Diktator befindet, wurde nicht bekanntgegeben. Unmittelbar nach der Verhaftung wurde auch die Dienstwohnung, die Woldemaras bisher noch innehatte, obwohl er sich schon seit vielen Monaten nicht mehr im Amte befindet, gewaltsam geräumt, indem die Möbel auf die Straße geschafft wurden.

Weitere Kämpfe in der Türkei.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist die erste Phase des türkischen Feldzuges gegen die Kurden beendet. Den Ueberfällen persischer Kurden auf türkisches Gebiet ist ein Ende gemacht, und die ernsten Aufstände nördlich des Wan-Sees sowie die Unruhen in anderen Teilen des nördlichen Kurdistan seien unterdrückt worden. Es ist jetzt klar, daß die aufständischen Kurden wirklich in der Lage zu sein glaubten, die Türkei zu besiegen und einen unabhängigen kurdischen Staat zu proklamieren. Dieser Plan sei gescheitert. Freilich seien die Kurden noch nicht geschlagen. Die zweite Phase des Feldzuges entwickele sich um den Berg Ararat als Mittelpunkt.

Die türkischen Behörden erwarten, daß die militärischen Operationen in dieser Gegend bis zum Herbst dauern werden! Auf dem Ararat und in seiner Umgebung haben sich mehrere tausend aufständische türkische Kurden in fast uneinnehmbaren Stellungen festgesetzt. Sie werden durch Kurden aus Persien unterstützt.

Der türkische Generalstab, der sich in dieser Gegend auf einen längeren Feldzug vorbereitet, hat nicht weniger als 60 000 Soldaten und Gendarmen mit 100 Flugzeugen um Wan und Bayazid zusammengezogen.

Kriegs-Atmosphäre in Aegypten.

Vor neuen Zusammenstößen? — Die Wafdpartei will eine Parlamentstagung erzwingen.

Der Sonderkorrespondent des Londoner „Daily Expreß" meldet aus Alexandrien:

Die Wafdpartei hat in einer Geheimsitzung in Kairo beschlossen, dem König Fuad und der Regierung Sidky Pascha Trotz zu bieten und am heutigen Sonnabend in Kairo eine Parlamentssitzung abzuhalten. Diese Sitzung soll außerhalb des Parlamentsgebäudes stattfinden. Die Regierung wiederum wird alles unternehmen, um die Sitzung zu verhindern. Es besteht die ernste Gefahr eines Zusammenstoßes. Die Regierung ist auf alle Möglichkeiten vorbereitet. Kairo ist mit Truppen überfüllt.

Gesetz gegen Waffenmißbrauch.

Durch Notverordnung des Reichspräsidenten in Kraft gesetzt.

— Berlin, 26. Juli.

Auf Vorschlag der Reichsregierung hat Reichspräsident von Hindenburg den in Vorbereitung befindlichen, infolge der Reichstagsauflösung jedoch nicht mehr den gesetzgebenden Körperschaften zugeleiteten Entwurf eines Gesetzes gegen den Waffenmißbrauch auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung als Verordnung in Kraft gesetzt. Begründet wird die Notverordnung damit, daß das bewaffnete Auftreten von Organisationen radikaler Parteien in letzter Zeit eher zugenommen hat und zu befürchten ist, daß dadurch der friedliche Verlauf der Wahlen gestört werden könne.

Die Verordnung bedroht zunächst das unbefugte Führen von Hieb- und Stoßwaffen mit Gefängnis bis zu einem Jahre, an dessen Stelle bei Vorliegen mildernder Umstände Geldstrafe treten kann. Der Kern der Verordnung ist jedoch eine weitere Sondervorschrift, die sich gegen das bewaffnete Auftreten politischer Verbände richtet.

Wer gemeinsam mit anderen zu politischen Zwecken an öffentlichen Orten erscheint und dabei bewaffnet ist, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft. Das Wesentliche dieser Sondervorschrift gegen das bewaffnete Demonstrieren besteht darin, daß sie nicht nur für Hieb- und Stoßwaffen, sondern für alle Waffen gilt, und daß die in ihr angedrohte Gefängnisstrafe nicht in Geldstrafe umgewandelt werden kann, so daß Zuwiderhandlungen dieser Art tatsächlich mit Freiheitsstrafen geahndet werden müssen.

Die Geltungsdauer gegen den Waffenmißbrauch ist bis zum 1. April 1931 befristet. Nach der Neuwahl des Reichstags soll die Verordnung unverzüglich den gesetzgebenden Körperschaften als Gesetzentwurf vorgelegt werden.

*

Kabinettsrat über die Notverordnungen.

Nachdem sich das Reichskabinett in den letzten Tagen in einer Ministerbesprechung mit den Fragen der grundsätzlichen Anwendung des Artikels 48 beschäftigt hatte, fand inzwischen eine Sitzung des Reichskabinetts statt, in der die im Wege der Notverordnung durchzuführenden wirtschafts- und finanzpolitischen Maßnahmen erörtert wurden. Vorbereitet worden war die Kabinettssitzung durch eine Chefbesprechung.

Am heutigen Sonnabend werden sich die Minister erneut mit den Notverordnungen befassen. Nach Abschluß der Kabinettsberatungen wird die Reichsregierung die Notverordnungen dem Reichspräsidenten zur Unterzeichnung und sofortigen Inkraftsetzung zugehen lassen.

Kabinettsberatungen

um die neuen Steuernotverordnungen.

— **Berlin,** 25. Juli. Die Sitzung des Reichskabinetts, in der die neuen Steuernotverordnungen beraten wurden, dehnte sich bis in die späten Nachtstunden aus, ohne schon zu einem Abschluß zu führen. Die Kabinettsberatungen werden am Sonnabend vormittag fortgesetzt. Im Laufe des Sonnabend nachmittag sollen dann die neuen Notverordnungen der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Aus dem Parteileben.

Schiele tritt zur Landvolkpartei über.

— **Berlin,** 25. Juli. Wie die Landvolknachrichten mitteilen, hat Reichsminister Schiele seinen Austritt aus der Deutschnationalen Partei erklärt. Er beabsichtigt, der Landvolkpartei beizutreten.

*

Der württembergische Kultusminister Dr. Bazille aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten.

— **Stuttgart,** 26. Juli. Der württembergische Kultusminister und Reichstagsabgeordnete Bazille hat an den Landesvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei Württembergs ein Schreiben gerichtet, in dem er seinen Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei erklärt.

Hindenburgs Dank.

Ein Schreiben an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz.

Reichspräsident von Hindenburg hat nach seiner Reise durch das besetzt gewesene Gebiet an den Oberpräsidenten Fuchs der Rheinprovinz ein Dankschreiben gerichtet. Nachdem er dem Oberpräsidenten, den Behörden und der Bevölkerung für den Empfang gedankt hat, heißt es in dem Brief: **„Die festlichen Tage haben leider einen erschütternden Abschluß gefunden; aber dennoch möchte ich es nicht unterlassen, allen denen, die ihre Treue zu Staat und Reich in so freundlicher Weise bekundet und mich so herzlich bewillkommnet haben, zu sagen, wie sehr mich dies alles erfreut und meinem alten Herzen wohlgetan hat."**

3000 Tote in Italien.

Auf Grund der von den Behörden gemachten Feststellungen und Aussagen der Ueberlebenden kann die Gesamtzahl der Todesopfer der Erdbebenkatastrophe mit rund 3000 beziffert werden, doch rechnet man noch immer mit einem weiteren Steigen der Zahl der Opfer.

Der Massentod am Deutschen Eck.

Sämtliche Todesopfer in Koblenz geborgen?

Wie verlautet, ist man bei sämtlichen in Betracht kommenden Stellen der Auffassung, daß mit dem aufgefundenen 37. Opfer der Koblenzer Brückeneinsturz-Katastrophe sämtliche Opfer geborgen sind.

Bei den angeblich noch vermißten 15 Personen soll es sich nach neueren Angaben um Leute handeln.

Auf welcher Grundlage soll der Aufbau des Schulwesens von den Elementar-Negerschulen bis zu den Lehrer- und Predigerseminaren erfolgen? Das alles sind Fragen, die der Missionsrat des Tanganyika Territory zu beantworten hat.

Indien. Die Schwierigkeiten der ärztlichen Mission in Indien werden immer größer. Die Einrichtung des Ludhiana-Frauenhospitals wird darum so sehr erschwert, weil aus traditionellen Gründen die kranken Hindu-Frauen selbst während ihrer Krankheit nicht von ihren heidnischen Gewohnheiten abweichen wollen. Erfordert es eine Operation oder besondere Pflege, daß sie von der Hand einer Europäerin Nahrung nehmen müssen, dann bedarf es nachher eines ganz besonderen Bades in heiligem Wasser, damit die Hindu-Frauen wieder gereinigt werden.

Brasilien. Auch an die ärztliche Mission in Brasilien werden immer größere Anforderungen gestellt. Im deutschen Hospital in Blumenau wurden im Jahre 1929 an 10975 Pflegetagen 778 Kranke verpflegt. Es wurden 236 Operationen vorgenommen, abgesehen von kleineren Operationen in der Poliklinik. Die Wittenberger Schwestern, die hier ihren Dienst tun, leiten auch das neu eingerichtete Johannastift, das jetzt zu einem Wöchnerinnenheim ausgebaut ist. Weitere große Arbeit wartet nördlich von Blumenau in der Stadt Joinville. Das dortige Krankenhaus war bis 1926 von Wittenberger Schwestern besetzt, mußte aber um der neuen Arbeit willen in Porto Allegre an das Leipziger Diakonissenhaus abgegeben werden. Gemeindeschwestern, Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen stehen in dringend notwendiger Arbeit. Weiterer Nachwuchs wird in Wittenberg herangebildet.

Persien. Die Westpersische Mission der Presbyterianer teilt mit, daß vor 15 Jahren kein einziger bekehrter Moslem in ihrer Schule unterrichtete. Heute sind es vier unter den angestellten Lehrern und zwei weitere sind nahe daran, es zu werden. 21 700 Bücher und Traktate wurden in Persien im letzten Jahre verteilt gegen 2500 im Jahre vorher und die Zahl der Bibeln hat dementsprechend auch zugenommen.

die kaum mit dem Unglück in Verbindung stehen dürften.

Die Zahl der noch in Krankenhäusern befindlichen Verletzungen beträgt 14. Sie befinden sich sämtlich auf dem Wege der Besserung.

Neue Katastrophe in Italien.

Wirbelsturm über dem Piavetal. — Etwa 200 Häuser eingestürzt oder beschädigt. — Zahlreiche Todesopfer.

— Venedig, 26. Juli.

Während Italien nach dem Süden blickt und erschreckt das Wachsen der Totenliste im Erdbebengebiet verfolgt, tobte über dem Piavetal in Norditalien ein Zyklon, der in einer Ausdehnung von etwa 40 Kilometern, die Strecke Susegana—Priula—Volpaga del Montello—Montbelluna heimsuchte und auch hier zahlreiche Gebäude in Schutthaufen verwandelte.

Bevor der Wirbelsturm losbrach, zeigte sich eine gelbe Wolke mit Feuerreflexen über der Gegend. Nachher vollendete Hagelschlag die Verwüstung.

Hundertjährige Bäume wurden entwurzelt und Telegraphenstangen in alle Windrichtungen davongetragen. In Voltago wurden alte Häuser dem Erdboden gleichgemacht und die neuen stark beschädigt sowie zahlreiche Dächer davongetragen. Bis jetzt wurden insgesamt

24 Tote

festgestellt und über 100 Verletzte in die Spitäler eingeliefert. 200 Häuser sind beschädigt worden oder eingestürzt.

Man befürchtet, daß auch hier die Zahl der Opfer noch steigen wird. Bei den Rettungsarbeiten wurden Truppen eingesetzt.

Die meisten Todesopfer wurden unter den Trümmern der zerstörten Häuser hervorgezogen. In Cavolano riß der Sturm mehrere Arbeiter von einem Baugerüst herab; in schwerverletztem Zustande wurden die Unglücklichen in das Krankenhaus gebracht.

Abgesehen von den vernichteten Menschenleben ist auch der materielle Schaden, den die Wirbelsturm-Katastrophe angerichtet hat, außerordentlich groß. Auch Vieh ist im Sturmgebiet umgekommen. Venedig lag infolge Störung der Lichtleitung längere Zeit im Dunkeln.

•

Erdstöße auch in Mexiko.

In Pinotesa im Staate Oaxaca wurden mehrere Erdstöße, denen ein unterirdisches Grollen und wolkenbruchartiger Regen vorausging, verspürt. Die Bewohner stürzten, von einer Panik erfaßt, auf die Straße. Todesopfer werden nicht gemeldet.

Schwerer Betriebsunfall auf der Phönix A.-G.

— **Dortmund**, 26. Juli. Als der Hochofen Nr. 7 des Phönix infolge Ausbruches stillgelegt werden mußte, kam es im Blockfalzwerk zu einer Explosion. Ein Arbeiter wollte die Gasleitung zu einem Tiefofen absperren, als sich die angesammelten Gase entzündeten. Hierdurch wurden drei Arbeiter durch Brandwunden erheblich verletzt. Sie wurden in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Notizen aus Münster.

Die evangelisch-theologische Fakultät Münster hat den Leiter der Theologischen Schule in Bethel, Pfarrer Schlatter, zum Lizentiaten der Theologie ehrenhalber ernannt.

•

Für das nächste Jahr schreibt die evangelisch-theologische Fakultät Münster folgende Preisaufgaben aus:
1. Kirchengeschichte: Die Entwicklung des katholischen Dogmas von der Confutation bis zum Tridentinum.
2. Praktische Theologie: Die neueren Vorschläge zur Gestaltung des Kirchenjahres sind darzustellen und kritisch zu prüfen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 26. Juli 1930.

— **Zum polnischen Generalkonsul in Berlin** ist der bisherige Leiter der Konsularabteilung im Warschauer Außenministerium Dr. Gawronski ernannt worden.

•

:: **Neue Mietserhöhung in Berlin.** Der Oberpräsident von Brandenburg hat die vielumstrittenen Steuerzuschläge für die Reichshauptstadt festgesetzt und ist hierbei zum Teil über die Vorschläge des Magistrats hinausgegangen. Erhöht werden die Grundvermögensteuer, die Gewerbesteuer und die Lohnsummensteuer. In Verbindung damit erhöht sich die Miete in Berlin erneut, und zwar um 3% rückwirkend ab 1. April.

Quittung.

Im Namen der Beschenkten danken wir herzlichst für die durch N. N. zum Ausbau der Theologischen Schule übersandte Jubiläumsgabe von 5,— Mark.

Geschäftsstelle des „Aufwärts".

Bethel.

— **Bitte lesen!** —

Liebe Mitarbeiter am Pf. 150! Bei der Besprechung gelegentlich des Missionsfestes in Bünde haben wir beschlossen: **„Das Gaufest** wird angesichts des Zeppelin-Besuches, der am 31. August in Bielefeld entsteht, **um 8 Tage auf Sonntag, den 7. September, verschoben."** Um baldmögliche An- und Abmeldung wird gebeten. Gott schenke uns in Gnaden ein fröhliches Gelingen! Mit herzlichem Gruß Euer **Joh. Kuhlo, Gaupräses.**

Schriftleitung: W. Kraa, Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. H. Huttel, Anzeigen: K. Diekmann, alle in Bethel. Zuschriften für die Schriftleitung: Bielefeld. Schließfach 28. Für Geldsendungen Postscheckkonto: Hannover 67377, „Aufwärts", Christliches Tageblatt, Bethel b. Bielefeld. Fernruf 3911/3916, Amt Bielefeld. Druck und Verlag: Anstalt Bethel.

Architekten, Bauunternehmer, Industrielle u. Private

Gebrauchen Sie

Steinholz-Fußbodenbelag

so wenden Sie sich nur an eine **Spezialfirma.**
Gute und solide Arbeit, mäßige Preise.

Steinholz - Fußboden „Festament"

seit 20 Jahren ausgezeichnet bewährt aus nur besten Rohmaterialien hergestellt, schwamm- und feuersicher, fugenlos, fußwarm, wasserundurchlässig und schalldämpfend, kann auf Beton, Steinplatten oder ausgelaufenen Holzfußboden verlegt werden. **Festament „Estrich"** als Linoleum- und Parkettunterlage, für Wohn- und Büroräume usw.

Festament-Stampfholz-Fabrikfußboden
für Leicht- und Schwerbetriebe.

Festament Treppenbelag
spez. für ausgelaufene Treppen. Tausende von Quadratmetern ausgeführt. Ia Referenzen.

Festament-Steinholzwerk
Heinrich Schubert, Halle i. W.
Telefon Nummer 568

Knoblauchzwiebelsaft

ist ein **hochwertiges Naturmittel** und besitzt die Eigenschaft den **erhöhten Blutdruck herabzusetzen,** daher äußerst wirksam gegen **Arterienverkalkung** und **Hämorrhoiden,** gut gegen **Magen-** und **Darmstörungen, Nieren-, Blasen-, Gallen-** und **Leberbeschwerden, Würmer,** bei **Zucker, Gicht, Rheumatismus** und **Asthma** sehr zu empfehlen. Schon vor **3000 Jahren** gebrauchten die **oriental. Völker** den **Knoblauchsaft** gegen viele Krankheiten und sollte dieses hochwertige Naturmittel deshalb in keiner Familie fehlen. **Preis pro Flasche** für ca. 4 Wochen reichend **Mk. 3.50** franco Nachnahme.

Otto Kadatz, Bad Oeynhausen 4.

„Original"

Schlaraffia-Matratzen

fertigen als Spezialität an

Polsterei Ordelheide, Bielefeld

Kreuzstraße 43 ★ Gegr. 1888

Junges Mädchen, 21 Jahre alt, sucht Stellung als

Alleinmädchen

zum 1. 9. 30, in der Umgebung Brandenburgs. Gute Zeugnisse vorhanden.

Helene Ziem, Pritzerbe a. Havel, vor der Stadt 10a.

Gärtner

led., ev., 45 J., sucht bei bescheid. Lohn Dauerstellung in Kinderheim. Körperl. nicht so stark. Fleißig, treu, gewissenhaft, Abstinent, Nichtraucher. Angebote a. d. Geschäftsst. d. Bl. unt. A 6880

Honig

garant. rein. Bienen-Blüten-Schleuderfeinst. Qualität, hell, goldklar, unt. Kontrolle des vereid. Nahrungsmittelchemik. Dr. Zöckler, Bremen, 10-Pfd.-Dose 11.50 Mk., 5-Pfd.-Dose 6.65 Mk. frei Haus unt. Nachn. Garant. Zurückn. Probe gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken. **Rektor a. D. Feindt & Söhne, Hemelingen 340.**

Diakon

46 J., rüstig, verheiratet, 1 Kind, Ehefrau, 40 J., befähigt in Wirtschaftsleitung. Langjährige Erfahrung in Heimleitung für Jugendliche und Erwachsene, in Gemeinschaftspflege, Wohlfahrts- und Jugendpflege, musikalisch, auch in Leitung von Chören, sucht baldmöglichst Stellung. Zu erfragen bei

Pfarrer Dr. Franke, Berlin NO 18
Elbingerstraße 23. Pfarrhaus.

Gebild. fröhl. jung. Mädchen (19 Jahre) sucht Stellung als

Kinderpflegerin,

evtl. auch als Haustochter, wo Mädchen vorhanden. Angebote unter A 6876 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Evangelische junge

Mädchen,

die die Krankenpflege erlernen wollen (staatl. anerk. Examen im 3. Jahre) stellt ein zum 1. Okt. die

Anhaltische Diakonissenanstalt Dessau.

200 speckige Harzer Käse nur Mk. 3.90

9 Pfd. rote Kugelkäse . . . . 3.95 Mk.
9 Pfd. rote Tafelkäse . . . . 3.95 Mk.
9 Pfd. gelbe Broden . . . . 3.95 Mk.
1 rote Kugel und 100 Harzer . 3.95 Mk.
Ab hier unter Nachnahme. **H. Krogmann**
Norddorf (Holst.) 169

Der Verband gläubig. Kaufleute

will seinen Mitgliedern durch Schriften, Konferenzen und Ortsgruppenzusammenkünfte Gelegenheit geben, die Berufsfragen im Lichte des Wortes Gottes zu besprechen

Anmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle:

W. Brinck, Essen-Bredeney
Einigkeitstraße 25.

Liefere meinen bekannt prima

Allgäuer Stangenlimburger

20%, das 10 Pfund-Postpaket mit Verpackung zu 4.00 RMk per Nachnahme.

Ia Emmentaler

gr. gelocht und saft., p. Pfd. 1.30 Mk. Versand von 9 Pfd. an verpackfr. p. Nachn. **M. Sauer, Stötten a. Auerberg 57 (Allgäu).**

Aelt. Mädchen

im Nähen erfahren, sucht Stellung im Haushalt, am liebsten bei älterem Ehepaar (aber nicht Bedingung). Angebote an die Geschäftsstelle des „Aufwärts" unter A 6882.

Nordseebad Langeoog

Christliches Erholungsheim „Bethanien".
Erholungsh. des Diakonie-Vereins „Bethanien"
Solingen-Aufderhöhe

Familiärer Gemeinschaftskreis, Andachten und Versammlungen im Hause.
Anerkannt gute Verpflegung. — Für die Nachsaison besonders billige Preise von RM 4.— an.
Kurtaxe berechtigt zum Baden.
Nähere Auskunft durch Schw. Marie Rießner, Christl. Erh.-Heim „Bethanien", Nordseebad Langeoog.
Postscheckkonto: Christliches Erholungsheim, Langeoog, Amt Essen Nr. 20502.

Wiesbaden Evangelisches Hospiz Oranien, Oranienstr. 53. Zimmer mit und ohne Verpfleg., 5 Min. vom Bahnhof. Mäßige Preise.

Zum 25jährigen Bestehen

der Theologischen Schule, Bethel
ist im Verlage der Anstalt Bethel erschienen:

Jahrbuch der Theologischen Schule Bethel 1930

237 S. in Ganzleinen, ord. 3.50 und Porto.
Bis zum 1. September liefern wir dasselbe mit einem **Preisnachlaß von 10%, also zu Mk. 3,15 u. Porto** und bitten die Freunde der Theologischen Schule, Bethel um gütige Bestellung.

Buchhandlung der Anstalt Bethel
Bethel bei Bielefeld
Postscheckkonto Hannover 65093.

Schneller - besser - billiger



geht das Spülen und Putzen in jedem Haushalt mit IMI, Henkel's neuem Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel.

IMI erleichtert Ihnen alle Spül- und Putzarbeit. Überraschend schnell und gründlich löst es die dicksten Fettschichten und den hartnäckigsten Schmutz, ohne die Gegenstände anzugreifen. Strahlender Glanz und appetitliche Frische verleiht es allen Haus- und Küchengeräten.

IMI ist überaus sparsam im Gebrauch. 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer genügt schon, um diese fabelhafte Reinigungskraft zu erzeugen. IMI kostet nur 25 Pfennige und ist überall erhältlich.

IMI

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken